

# Jesus Christus, der endgültige Überwinder des Todes - Teil 4

Verkündigungsbrief vom 06.05.1990 - Nr. 17 - Joh 10,1-10  
(Vierter Ostersonntag)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 17-1990**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Jesus Christus ist der ewige, vom Vater im Himmel aus eingesetzte gute Hirt, der für die Seinen sorgt. Er kennt sie und sie kennen ihn. Er ist das Leben und will, daß sie das Leben haben, das Leben in seiner Fülle, das ewige Leben. Er ist gerade das nicht, wofür ihn die verblendeten Schriftgelehrten und Hohenpriester gehalten haben: Dieb, Räuber und Betrüger. Das sind jene, die es von Jesus behaupten. Sie waren es vor dem Tod Christi. Sie bleiben es auch danach.

- Auch nach seiner Auferstehung leugnen sie offensichtliche Tatsachen. So bleiben sie blind und gehen in diesem Zustand in eine unglückselige Ewigkeit. Trotzdem hat Christus auch für sie als der ewige, gute Hirt sich freiwillig zerreißen und umbringen lassen. Aber es bringt ihnen nichts, weil sie sein Heilsangebot ablehnen. Sie verweigern sich den Gnadenangeboten des Auferstandenen.
- So laufen sie der ewigen Verdammnis entgegen. Statt zu glauben, stellen sie eine Wache auf. Als ob man damit die Auferstehung verhindern könnte. Verblendeter Materialismus, der sich lächerlich macht vor aller Welt!

Umgekehrt haben die Gottesmutter und einige der treuen Frauen dem Herrn auch in seinem Leiden und Sterben ihr Mitleid nicht verweigert. Ansonsten trug er seine Passion und Agonie allein. Seine umfassende Selbstentäußerung zeigt sich auch in dieser Armut und Einsamkeit in Nazareth.

- Für sich allein erlitt er die Verdemütigungen während seines öffentlichen Lebens und Wirkens.

In dieser Richtung lag das Unverständnis des Volkes, die Mißgunst der Pharisäer, die kalte Abweisung durch den fanatischen Haß der Hohenpriester. Auch die Todesängste in Getsemani durchkostete er allein. Kein menschlicher Anwalt vertrat ihn vor Gericht. Jesus wollte und sollte allein leiden und einsam sterben.

Nach seiner Auferstehung offenbart er nun, daß er auch denen an seiner Verklärung Anteil geben möchte, die ihn zuvor verlassen und verraten, verkauft und verleugnet haben.

An seinem Sieg will er sie alle teilnehmen lassen.

Das zeigt uns seine göttliche Barmherzigkeit. Vierzig Tage hindurch erscheint er vielen einzelnen, auf dem Berg Tabor beglückt er an die 500 Anhänger auf einmal, wie Paulus schreibt. Einsam im Leid, gemeinsam im Glück. Jesus ist edelmütig,

indem er die Mitfreude an seinem Ostersieg möglichst vielen schenkt. Der Auferstandene stiftet als göttliche Geschenke die Taufe und die Beichte, damit möglichst viele an seinem Sieg teilnehmen können, auch wenn sie viel später leben werden.

- Beide Sakramente sind von da aus gesehen Ausweitungen der Verdienste des Gekreuzigten und Auferstandenen in die Kirchengeschichte hinein. Sie wollen uns in die Welt des Ostersiegers miteinbeziehen, damit wir als Kinder Gottes heilig und vollkommen werden und dem gleichförmig werden, der uns mit sich in die Welt des Vaters mithineinziehen möchte. So sollen wir an der Herrlichkeit teilnehmen, die er beim Vater hat und uns weitergeben möchte.

Sein Leib wirft die Verweslichkeit ab und zieht die Unverweslichkeit an. Er will an uns dieses Osterwunder der völligen Erlösung vollziehen. Er nimmt die Erdschwere von uns weg, beseitigt die unlauteren Begierden und will uns einen Leib geben, der im Verein mit der verklärten Seele Gott von Angesicht zu Angesicht schauen darf. Das Licht des Auferstandenen soll auf möglichst viele übergehen.

- Trauern wir nicht über den Tod, trauern wir über die Hölle, den zweiten Tod für alle, die Christi Licht nicht in sich hineingelassen haben. Christus ist für uns gestorben und auferstanden, um uns zum ewigen Leben zu führen.

Diese Tatsache erhebt die christliche Religion über alle heidnischen, hellenistischen Mysterienreligionen der Antike. Das Ja des Christen zu Leid und Schmerz kommt von seiner sicheren Auferstehungshoffnung. Unerschrocken und mutig steht der wahre Christ dem Leid, das ihn unschuldig trifft, gegenüber. Denn er weiß sich eingehüllt in das unvergängliche Osterlicht. Wenn er mit Tränen sät, wird er mit Freuden ernten. Seien wir Christus immer dankbar, daß er so unendlich für uns gelitten hat.

- Aus Dankbarkeit heraus sollen wir das Leben in der Sünde beenden, nicht mehr für uns selbst leben, sondern für Jesus Christus. Kreuzigen wir uns mit Christus durch die kleinen Opfer des Alltags, damit Christus beginnen kann, in uns zu Leben. Er will als Auferstandener in uns leben und wirken.

Wenn wir ihn annehmen, wird er uns seinen Frieden und seine Osterfreude schenken.

**Beides dürfen wir uns nicht nehmen lassen. Weder durch die Erfahrung der eigenen Unvollkommenheit, noch durch die Erfahrung einer Welt, die gegen Gott rebelliert, weil sie in der Hand Satans ist.**

- Auch die verfinsterte und geteilte Kirche bleibt trotz aller Abtrünnigkeit und allem Götzendienst, der in sie eingedrungen ist, die von Christus vielgeliebte Braut, die er mit göttlicher Liebe annimmt, gerade auch in den kommenden Augenblicken ihrer Reinigung und umfassenden Läuterung.

Die zunehmenden terroristischen Gewalttaten, die Kriege und Kämpfe in so vielen Teilen der Welt, wie im Augenblick in Israel, sind kein Hindernis, diesen Osterfrieden zu bewahren.

Auch nicht Feuer und Blut und die rote Geißel, die trotz aller Änderungen im Osten immer noch auf uns einschlagen könnte.

**Der auferstandene Jesus ist mitten unter uns. Er lenkt die Ereignisse der Geschichte nach dem Plan seiner Liebe. Die reine und übernatürliche Freude an Jesus ist unser Osterfriede.**

- Ihn hat der Heiland zunächst seiner Mutter geschenkt, der er zuerst erschienen ist im göttlichen Glanz seines glorreichen Leibes. Sie blieb immer an der Seite ihres leidenden und sterbenden Sohnes. Deshalb war sie die erste an der Seite des auferstandenen Erlösers.

Ob *Maria von Agreda*, *Anna Katharina Emmerich* oder *Maria Valtorta*: Alle diese Mystiker sind sich darüber einig, daß der Herr zuerst nach seiner Auferstehung zu seiner Mutter kam.

- *Er beugte sich in ihrem kleinen Zimmer nieder und küßte sie, schloß sie in seine göttlichen Arme. Maria betete ihn niederknieend an. Die freudensreiche Mutter der Auferstehung hatte durch ihren reinen, unbeirraren Glauben, ihre Hoffnung, ihre Liebe und ihr Gebet den Zeitpunkt seiner Auferstehung vorweggenommen.*

So verkündet sie uns seinen Sieg an Ostern und bereitet uns vor auf sein zweites Kommen am Ende der Zeit. Das dürfen wir in der Phase der schmerzlichen und noch schmerzlicher werdenden Reinigung nicht vergessen.

- Jesus hat die Welt besiegt. Alles, was auf ihr stattfindet an Furchtbarem und Schrecklichen, kann seinen Sieg über die Welt nicht auslöschen. So bleibt uns durch die Intervention der Mutter die Erwartung seines Sieges, die Hoffnung auf seinen Triumph.

Die Mutter, die ihn zuerst sah, ruft uns alle zum auferstandenen Sohn, damit wir von ihm her durch die Königin des Friedens jenen Frieden erlangen, den weder die Welt noch wir selbst uns geben können. Die Freude am Auferstandenen geht über alle Freuden hinaus, die uns die Welt bieten kann. Es ist und bleibt eine Mitfreude an der Freude der Mutter Jesu Christi, die als erste wußte und erfuhr, daß alle negativen Erfahrungen seines und ihres Lebens sich doch gelohnt haben für jene, die in ihnen und durch sie nicht von ihrem Vertrauen auf Gott abgebracht wurden.

- ❖ Das gilt auch für die heutigen Zustände. Die Menschheit befindet sich im Augenblick noch im Grab der Sünde, in der Zurückweisung Gottes, in Haß und Gewalt, in Krieg, Unreinheit und Bosheit, im Grab und Sarg der selbstverschuldeten Finsternis und des seelischen Todes in der Ungnade.

**Durch die Auferstehung Christi und unseren Glauben an dieses alle Hoffnungslosigkeiten durchbrechende Ereignis wird unser Leben bereits jetzt aus dem Schmerz in die Freude, aus der Finsternis ins Licht, aus der Bosheit in die Güte, aus der Sünde in die Gnade, aus dem Haß in die Liebe, aus dem Tod ins Leben, aus der Gerechtigkeit Gottes in den Triumph seiner göttlichen Barmherzigkeit verwandelt.**

Bitten wir Maria, die Mutter der sieben Freuden, daß sie uns an ihrer größten Freude teilnehmen läßt.

Es ist die Freude am Ostermorgen, als sie ihren Sohn mit den verklärten Wunden schauen darf und mehr als entschädigt ist für alle Leiden und Schmerzen, die sie mit ihm getragen hat. Im göttlichen Glanz seiner Herrlichkeit ist er zu ihr gekommen. Im himmlischen Glanz seiner Herrlichkeit wird er wiederkommen.

Maria wird uns helfen, daß wir ihn dann die ganze Ewigkeit hindurch schauen dürfen.